

AUS DER SICHT DES KULMER FREISINNS

A1-Anschluss: Die Würfel sind gefallen

Vor zwei Wochen hat der Grosse Rat in alter Zusammensetzung über das Projekt «Veras», Ost- und Südmfahrung Suhr, entschieden und dieses deutlich gutgeheissen. Den Entscheid begrüsst der Kulmer Freisinn, da so die Durchfahrt in Suhr entlastet und eine schnellere Erreichbarkeit einerseits nach Aarau und andererseits auf die A1 aus dem unteren Wynental insbesondere Richtung Bern erreicht wird.

(Mitg.) Eine verpasste Chance sehe ich jedoch bei der fehlenden Debatte über den direkten A1-Anschluss für das Wynental in Suhr/Gränichen. Mit der Inbetriebnahme der Umfahrungen wird dann der kantonale Richtplaneintrag für einen direkten Halbanchluss Richtung Zürich gestrichen. Genau an diesem Punkt hätte ich als Wynentaler erwartet, dass die Grossräte sich für eine Beibehaltung des Richtplaneintrages eingesetzt hätten. Aber in der Detailberatung gab es, Sie erraten es, keine einzige Wortmeldung.



Adrian Meier (Bild: zVg.)

Fricktaler gegen Anschluss

Spannend ist die Tatsache, dass bei der Eintretensdebatte mit Werner Müller ausgerechnet ein Grossrat aus dem Fricktal sich explizit gegen den direkten Anschluss für das Wynental ausgesprochen hat. Der Grund sei der zusätzliche Landverschleiss. Erstens beanspruchen die nun geplanten Umfahrungen deutlich mehr Fruchtfolgefläche als ein direkter Anschluss und zweitens, als kenne ein Fricktaler die Bedürfnisse unseres Tales. Dankbar nahm dann Regierungsrat Stephan Attiger den Ball auf und führte aus, dass dieser neue Anschluss näher beim Zentrum Aarau zu liegen käme und somit zusätzlichen Verkehr anzie-

hen würde. Jeder, der die Situation um Aarau kennt, weiss, dass die Pendler aus dem Zentrum von Aarau den Anschluss in Oberentfelden Richtung Bern respektive die T5 Richtung Zürich nehmen. Lediglich die Suhrer selbst würden vermehrt auf diesen Anschluss wechseln.

Mir ist völlig klar, dass die Autobahnein- und -ausfahrten Sache des Bundes sind. Wenn der Wille jedoch vorhanden wäre, eine Lösung für unsere Region anzustreben und sich der Kanton vehement beim Bund für einen Direktanschluss einsetzen würde, sähe die Welt anders aus. Aber das ist viel «hätte, hätte, Fahrradkette». Die Vergangenheit zeigt jedoch, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Der vor 12 Jahren realisierte Halbanchluss in Spreitenbach lässt grüssen. Die nächste und wohl letzte Chance für einen direkten Anschluss «Wynental» ist der angedachte 6-Spurausbau in zwei Jahrzehnten. Packen wir sie an!

Ich freue mich sehr darauf, mich ab dem neuen Jahr für unseren Bezirk im Grossen Rat einsetzen zu können und wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit.

Adrian Meier, Menziken

Reinacher Schneggli: Grossartige Ausstellung

René Fuchs mit seinem engagierten Team ist es meisterhaft gelungen, eine äusserst aufwändige Expo im Museum Schneggli, Reinach, zu realisieren. So wird dem Besucher klar vor Augen geführt, welche menschlichen Schicksale, Strapazen sowie Gefühle anlässlich Aus- beziehungsweise Einwanderungen eine dominante Rolle spielen. – Diese Emotionen übertragen sich ebenfalls auf die Psyche des Schreibenden, zumal ich einige der betroffenen Familien persönlich kenne. – Ausserdem gaben italienische Immigranten der ersten Generation den Ausschlag, via ihrer wohlklingenden Sprache, bei mir – als damals erst sechsjährigem Knaben – ein kulturelles Feuer zu entfachen, welches in meinem Herzen nach bald siebzig Jahren uneingeschränkt weiterlodert. Dieser positive Zustand möge hoffentlich auch in Zukunft bestehen bleiben.

Lieber René, werte Mitwirkende: für diese unvergessliche, mit immensen Anstrengungen verwirklichte Ausstellung von beeindruckender Tiefenwirkung möchte ich euch allen meinen herzlichsten Dank aussprechen, verbunden mit den besten Wünschen für die kommende Zeit. Viele Grüsse sendet euch

Ernst J. Tenger, Reinach

Ja zu Tempo 30 – auch ein Akt der Solidarität

Die Pro-Argumente des Gemeinderates und der Befürworter zum überarbeiteten Verkehrssicherheitskonzept der Gemeinde Reinach sind allen interessierten Personen mehrmals klar aufgezeigt worden. Es gibt offenbar immer noch Tempo-30-Gegner, die den Ernst der Situation in einigen Reinacher Quartieren nicht erkannt haben oder nicht wahrhaben wollen. Es bringt

nichts, wenn ständig an die Eigenverantwortung appelliert wird. Aus Erfahrungen und Messungen der Regionalpolizei wissen wir doch jetzt, dass 10 Prozent der Fahrzeuglenker/innen das Wort Eigengverantwortung nicht in ihrem Fahrverhalten verinnerlichen. Egoismus, Rücksichtslosigkeit und Selbstverwirklichung prägen ihren Fahrstil. Die Quartierstrassen (Auf der Gigerstrasse zum Beispiel) sind es täglich bis zu 50 Fahrzeuglenker, die viel zu schnell unterwegs sind.) werden aufgrund von Appellen nicht rücksichtsvoller. Niemand will neue Regeln. Aus Erfahrungen wissen wir aber, dass soziales Miteinander in vielen Lebensbereichen nur mit Regeln funktioniert. Wir wünschen uns wieder sichere Quartierstrassen; für unsere Kinder auf ihrem Schulweg, für behinderte Menschen, für ältere Menschen - ja, für uns alle! Ist das zuviel verlangt? Muss denn tatsächlich wieder zuerst etwas Schlimmes geschehen, bis Einsicht einkehrt? Worauf verzichten wir denn, wenn wir ruhiger und sicherer durch unsere Wohngebiete fahren? Wir schützen uns doch auch selber, denn gerade Kinder sind immer wieder für eine Überraschung gut. Wenn Sie in einer privilegierten Wohnsituation leben, ohne verantwortungslose Quartierstrassen und ohne Sicherheitsbedenken, dann wünsche ich mir, dass Sie die Sorgen anderer Bewohner nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern sich solidarisch zeigen. Danke für Ihr «Ja» zu Tempo 30!

René Fankhauser, Reinach

Unterschriftenzahl für Initiativen anheben

Die Konzernverantwortungsinitiative ist kompliziert und juristisch äusserst verzwickelt und ihre Folgen nur schwer abschätzbar. Das Gleiche gilt für die populistische Initiative für ein Verbot der Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten. Einmal mehr sollen in unsere

Bundesverfassung Bestimmungen aufgenommen werden, deren Wirkungen von den Initiatoren offensichtlich nicht vertieft abgeklärt wurden. Angesichts der Flut von Initiativen stellt sich die berechtigte Frage, ob der Stimmbürger nicht gut beraten ist, Initiativen aus Prinzip zurückzuweisen. Grundsätzlich ist es Aufgabe des Parlaments, Anpassungen von Verfassung und Gesetzen eingehend zu beraten und zu beschliessen. Dazu gehört sicher auch die Frage, ob es nicht angezeigt wäre, die erforderliche Unterschriftenzahl für Initiativen und Referenden anzuheben – aufgrund der gestiegenen Anzahl Stimmberechtigter mindestens zu verdoppeln.

Peter Wächter, Oberkulm

Post Reinach: Im falschen Film

Von meiner Nachbarin habe ich vor ca. 2 Monaten einmal gehört, dass die Reinacher Post umziehen würde. Nun ist es doch soweit, in Reinach an der Breitstrasse 62 steht die neue Post. Wow, von aussen her und in der Zeitung sieht sie schon mal wunderschön aus. Dazu noch mit Kinderecke und rollstuhlgängigem Schalter. Super Sache.

Jedoch muss ich meinen Ärger und mein Erstaunen trotzdem mitteilen. Die Post wolle in den nächsten Jahren rund 40 Millionen Franken investieren und noch ca. 300 Filialen neu gestalten. Irgendwie kommt mir das Ganze sehr spanisch vor. Warum macht die Post sonst so viele Filialen? Kürzlich ging ja die Post in Beinwil am See auch zu, trotz des Aufstades der Bevölkerung!! Ich meinte, die Post müsse ja soooo sehr sparen. Nimmt man jetzt diese Ersparnisse für die Umgestaltung und Renovation!? Es macht mich wütend und traurig. Viele Dörfer haben nun keine Post mehr, es werden jedoch Millionen für die Neugestaltungen investiert. Als ich dies gelesen habe, dachte ich, ich bin im falschen Film.

Nasibe Tuerkan, Menziken

Ja zur Konzernverantwortung

Wenn ich die Leserbriefe der Gegner der Konzernverantwortungsinitiative lese, bekomme ich den Eindruck, dass diese die Geschäftsgebahren von Konzernen und Gesellschaften, die Menschen und Umwelt massiv schädigen, vorbehaltlos decken oder sogar gutheissen. Wäre es von diesen nicht ehrlicher, die wenigen schwarzen Schafe in ihren Reihen mit Nachdruck zu mahnen, den Menschenrechten für die anvertrauten Menschen und dem Schutz der Umwelt endlich nachzukommen. Das wäre glaubhaft und würde die vielen anderen Konzerne, die sich verantwortungsvoll an eigentlich selbstverständliche Regeln im Umgang mit Menschen und der Natur halten, nicht in Misskredit bringen.

Hans Lüschler, Oberkulm

Teufenthal: Mitsprache nicht besonders gefragt

Die kommende Gemeindeversammlung ist die Fortsetzung vergangener. Die Mitsprache der Einwohner ist nicht besonders gefragt. Die kontinuierlichen Dienstleistungsschmälerungen sind integriert: Abschaffung Lotsendienst, Papiersammlung, Erhöhung Abfallpauschale, Amtsblatt (AVK)... Zudem wird ausgelagert, was auszulagern ist, ausser der Gemeinderat. Zu fallende Entscheide zwischen Einwohnern und Gemeinderat werden gerichtlich erzwungen.

Der Gemeinderat hat für die Abrechnungen von Wasser und Strom, da dies für unsere gemeindeeigene Finanzabteilung zu komplex war, extern Hilfe gesucht und diese in den Technischen Betrieben Gränichen AG, gefunden. Beispiel Wasser: Letzte Ablesung in PC eingeben und das Resultat ausdrucken. Ich kenne kaum ein einfacheres Programm. Die externe AG kassiert dafür einige zehntausend Franken. Das ist die eine Seite. Nehmen Sie eine Akontorechnung, vordatiert auf 30. Juni, zahlbar auf Ende Juli. (Die Akontorechnung ist nicht gesetzlich einforderbar). Sie sind mit der Rechnung nicht einverstanden. Weder von Teufenthal noch von der TBG eine Antwort. Stattdessen «Drohung Stromabschaltung» (jur. korrekt: Nötigung) mit Absender TBG, evtl. vom Lehrling ausgestellt. Wir haben verschiedene veruraltete spezifische Reglemente. Klar steht da drin, dass der Gemeinderat bei Verzug eine Verfügungsverfügung zu erstellen hat. Bei der Elektrorechnung mit Elektro, Abfall und Antenne, gleich drei mit der Rechtsmittelbelehrung: Baudepartement, Gemeindeabteilung und Spezialverwaltungsgericht für Kausalabgaben und Enteignungen. Wischiwaschi. Wieso kann ich eigentlich den Strom und das Wasser nicht in der Migros oder online kaufen?

Roland Jaus, Teufenthal

Konzernverantwortung – Gut gemeint aber untauglich

Ein in einer Regionalzeitung erschienener Artikel «Gefährliche Geschäfte in einem schwachen Staat» hat mich beschäftigt. Die NGOs «Brot für alle» und «Fastenopfer» berichten über einen Unfall eines Tanklastwagens mit Schwefelsäure. Die Ladung war für Glencore bestimmt. Die Schilderung des tragischen Unfalls, bei dem 21 Menschen starben, zeigt für mich die Problematik der Konzernverantwortungsinitiative auf: Der Konzern hatte den Transport an ein anderes Unternehmen ausgelagert, welches einen weiteren Subunternehmer beauftragte und dieser delegierte den Transport an einen privaten Lastwagenbesitzer. Dieser hatte sein Fahrzeug nicht versichert. Die Haftung von Glencore in diesem Fall erscheint mir reichlich konstruiert.

Da beauftragt also eine Firma X eine Transportgesellschaft, ein Gefahrgut zu transportieren; diese Gesellschaft beauftragt damit einen Subunternehmer, der den Transport wiederum an einen privaten Lastwagenbesitzer delegiert. Die NGOs stellen sich nun auf den Standpunkt, dass es im konkreten Fall Aufgabe der Firma X ist, sicherzustellen, dass alle in einer Lieferkette verwendeten Fahrzeuge mit einer Versicherung gedeckt sind. Das Auftragsverhältnis mit dem Transporteur und die Ursache des Unfalls sind offenbar nicht von Belang. Allenfalls trifft den Lastwagenbesitzer am Unfall keine Schuld. Dann wäre der Unfallverursacher in der Pflicht. Wenn auch dieser nicht versichert ist, wäre dann wiederum die Firma X verantwortlich? Eine Haftung der Firma X könnte auch konstruiert werden, wenn der Unfall auf den vernachlässigten Unterhalt des Lastwagens zurückzuführen wäre. Müsste dann die Firma X bei jedem Fahrzeug eine technische Kontrolle durchführen? Selbst wenn sich die Firma X bescheinigen liesse, dass alles seine Ordnung hat, wäre sie wohl nicht entlastet – die Bescheinigung könnte ja gefälscht sein. Und: wie weit geht denn eine solche Haftung; das Gefahrgut wurde vermutlich mit einem Schiff transportiert, in einem Hafen entladen und zwischengelagert... Die Initiative ist gut gemeint, aber untauglich. Der Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative tritt in Kraft, wenn Sie zur Initiative «Nein» sagen.

Peter Wächter, Oberkulm

Ein überaus zynischer Vergleich

Zum Leserbrief «Kinderarbeit» im Wynentaler Blatt vom 19. November von Peter Wächter.

Ja, im Rückblick sehen diese Erfahrungen, zuhause helfen zu müssen und dürfen, für uns unterschiedlich aus. Mir hat es gut getan. Wenn Herr Wächter nun unsere Erfahrungen aus der Kindheit beschreibt und auf sogenannte Schwellen- und Entwicklungsländer überträgt, ist das ein überaus zynischer Vergleich. Wer sich nicht scheut, kann sich sehr gut ein Bild machen, was heute mit «Kinderarbeit» wirklich gemeint ist: Grob ausbeuterische Verhältnisse, Schufterei unter oft gefährlichen, gesundheitsschädigenden unsäglichen Bedingungen in Fabriken, Bergwerken, auf Plantagen usw. Also nix mit Helfen im Kreis der Familie auf dem eigenen Feld. Seien wir ehrlich. Wir profitieren gegenwärtig, ob wir wollen oder nicht, von systematischer Ausbeutung von Kindern und Erwachsenen und ihren (also auch unseren) natürlichen Lebensgrundlagen. Sie ermöglicht billige Beschaffung von Rohstoffen und Produkten und rentable Investitionen in Ländern mit schwachen rechtlichen und starken mafiösen Strukturen. Noch im 19. Jahrhundert war Kinderarbeit auch bei uns oft dasselbe wie heute in der «3. Welt». Heute haben wir dank unseren kämpferischen Vorfahren mehrheitlich menschenwürdige Arbeitsbedingungen und ordentliche Entlohnung. Zurück zu den alten Verhältnissen will niemand von uns. Sollte das nicht für alle gelten? Im Grunde möchten wir ja, dass es allen Menschen auf der Welt gut geht, auch jenen, die weit weg von uns leiden, nicht? Leider geht das nicht ohne weitere Vorschriften, wie wir nun lange genug gesehen haben. Was die vielen Anständigen bereits erfolgreich tun, soll endlich für alle Grosskonzerne gelten. Der zahnlose indirekte Gegenvorschlag des Bundesrats reicht leider nicht. Deshalb stimme ich ja zur Konzernverantwortungsinitiative.

Rolf Steiner, Hirschtal

Verantwortungsvolle Schweiz

Wir wünschen uns eine Schweiz, in der die Konzerne Verantwortung für ihr Tun und Nicht-Tun übernehmen. Zudem wünschen wir, dass unser (Pensionskassen)-Geld nicht in Kriegswaffen herstellende Organisationen fließt. Darum ganz klar: 2 x Ja!

René und Pat Gautschi, Schöftland

Region

IG Ostumfahrung Suhr

Meilenstein für «Veras»

(Mitg.) Die IG Ostumfahrung Suhr ist erfreut, dass das Kantonsparlament am 10. November den Richtplan-Anpassungen für das Projekt «Veras» (Verkehrsinfrastruktur-Entwicklung Raum Suhr) mit grosser Mehrheit (102 Ja zu 14 Nein) zugestimmt hat. Damit haben das Strassenprojekt inklusive die flankierenden Massnahmen eine wichtige Hürde genommen. Mit dem bewilligten Kredit von 8,1 Mio. Franken kann jetzt die Projektierung vorangetrieben werden. Die IG Ostumfahrung Suhr ist froh, dass die beiden vom Autoverkehr geplagten Gemeinden Suhr und Gränichen jetzt einer Entlastung einen Schritt näher gekommen sind. Das Projekt «Veras», welches sowohl die Ost- wie auch die Südmfahrung von Suhr umfasst und mit den geplanten Umfahrungsstrassen das Wynental besser an die Autobahn anbindet, wird die heutigen Verkehrsüberlastungen zum Verschwinden bringen. Ebenso wird das zeitraubende Problem mit den beiden Bahnübergängen in Suhr gelöst.

Die IG Ostumfahrung Suhr hat seit ihrer Gründung 2015 immer wieder auf die Verkehrssituation in der Region hingewiesen und Politik und Baudepartement gedrängt, das langjährige Projekt einer Umfahrung endlich voranzutreiben. Umso erfreulicher ist jetzt die Tatsache, dass das erweiterte Projekt mit der Ost- und Südmfahrung auf Kurs ist und der geplante Baubeginn im Jahr 2026 näher rückt.

TOYOTA
RAV4
PLUG-IN
HYBRID

DER SUV PLUG-IN HYBRID MIT 306 PS BEI NUR 22 G CO₂.
Jetzt Probe fahren!



RAV4 Plug-in Hybrid Platinum, 2,5-Liter PHEV, 225 kW/306 PS. © Verbr. 1,0 l/100 km, CO₂ 22 g/km, Energie-Eff. A, Zielwert CO₂-Emission aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle 115 g/km. Gemäss Prüfzyklus WLTP.

Garage Brun Reinach
Carrosserie+Autospritzwerk
www.garagebrun.ch